Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 90 (1964)
Heft: 15

Artikel: Mord an Jeff Leyermann
Autor: Troll, Thaddäus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-503453

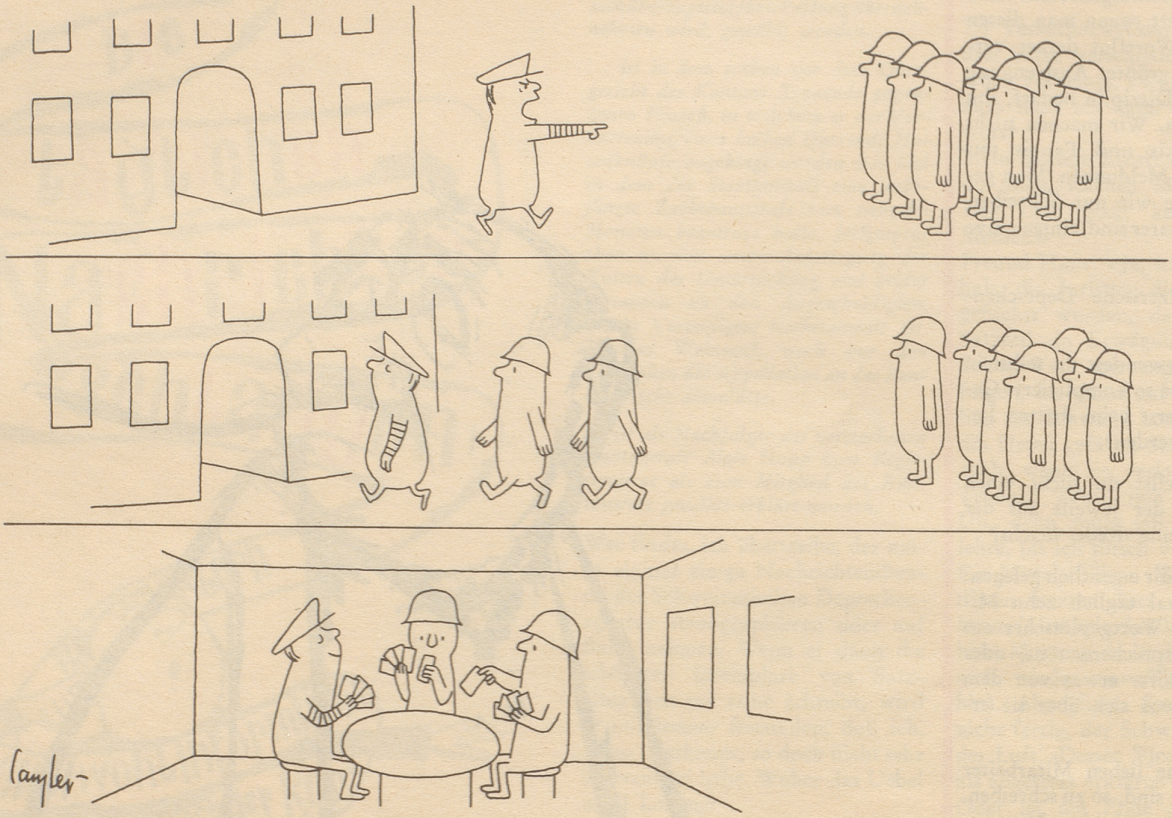
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



MORD an Jeff Leyermann

Kriminalgeschichte von Thaddäus Troll

«Ich habe Jeff Leyermann getötet», sagte Fräulein Winz. Ihr Gesicht war fahl und hatte einen Stich ins Grüne. Ihre Zähne klapperten. Sie sank auf einen Sessel, dessen Federn unheimlich knarrten. Frank Klix sprang auf.

«Ich gratuliere mir» rief er enthusiastisch und ging federnden Schritts durchs Zimmer. «Fräulein Winz, für dieses Zugeständnis könnte ich Sie küssen.»

«Tun Sie es doch», flüsterte Ingemaria tonlos. «In Kurzgeschichten werden Sekretärinnen immer von ihrem Chef geküßt.»

«Aber nicht in den meinigen», tadelte Frank Klix und rieb sich die Hände.

Der berühmte Kriminalschriftsteller war überglücklich. Der große Wurf war ihm gelungen. Er hatte sein Meisterwerk geschrieben, einen Kriminalroman, der wie üblich, bis zur letzten Seite die Frage offenließ, wer der Täter sei. Auf Seite eins war Jeff Leyermann, Chef des Förstäbrill-Trusts, ermordet worden. Auf 470 Seiten lenkte der Schriftsteller den Verdacht der Täterschaft abwechselnd auf alle auftretenden Figuren: auf Ralph Maria Mamatschi, den Fabrikanten leicht verdaulicher Musik, auf die Filmschauspielerin Mona Pomona, genannt die falbe Katze, auf Hermann Mottenpelz, Wirt der Hafenschenke «Zur Gelben Eule» – bis sich schließlich auf der letzten Seite das Netz zusammenzog und der Indizienbeweis eindeutig feststand. Die so böse Verdächtigten entpuppten sich als Unschuldsengel. Frank Klix, Meister einer raffinierten Kriminalpsychologie, hatte die Knoten so kunstvoll geknüpft, daß schließlich kein anderer im Netz saß und für die Täterschaft in Betracht kam, als der Leser des Buches. Fräulein Winz, die den Roman in die Maschine geschrieben hatte, war das erste Opfer der aufregenden Lektüre.

Der Roman, dessen zugkräftiger Titel «Du bist der Mörder!» hieß, wurde ein Bestseller. Seine Wirkung war durchschlagend. Schon während des Drucks meldeten sich die Setzer und Drucker bei der Polizei und erklärten sich durch das Buch des Mordes an Jeff Leyermann überführt. Der Verlagsleiter floh ins Ausland, um der Gerechtigkeit zu entgehen. Frau Klix versteckte sich nach der Lektüre des neuesten Werks ihres Mannes im Keller. Ein Rezensent ging ins Kloster, andere traten der Heilsarmee bei. Die Polizei war voll und ganz damit beschäftigt, die Geständnisse der Klixleser zu protokollieren, die sich selbst des Mordes an Jeff Leyermann bezichtigten. Ganz gegen seine Gewohnheit griff der Polizeipräsident zu diesem Buch, das ihm so viel Arbeit brachte. Ein paar Tage später schrieb er eine Postkarte von der Costa brava, er grüße herzlich und hoffe, nicht ausgeliefert zu werden. Schließlich nahm sich die Staatsanwaltschaft des Falles Jeff Leyermann an. Nach der Lektüre des Buches verurteilten sich Richter und Staatsanwälte gegenseitig zu lebenslänglichem Zuchthaus, obwohl die Verteidiger in leidenschaftlichen Plädoyers Freispruch beantragt hatten, da sie selbst die Täter seien.

Eine Welle des Schuldbewußtseins ging durch die Leserschaft. Die Individualschuld summierte sich zur Kollektivschuld. Die Buß-

fertigkeit überschwemmte das Geschäftsleben und lähmte die Wirtschaft. Die Leser des Klixschen Kriminalromans schlossen sich zur Interessengemeinschaft der mutmaßlichen Leyermannmörder zusammen und gaben eine Zeitschrift heraus. Nur bei einem Minister blieb die Lektüre ohne Wirkung. Er habe so viel auf dem Kerbholz, so meinte er im Familienkreis, daß auch der Fall Leyermann sein abgehärtetes Gewissen nicht beunruhigen könne. Die Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften erstickten in Tatsachenberichten: «Wie ich Jeff Leyermann tötete» – «Ich klage mich an» – «Ich bin der Mörder Leyermanns».

Schließlich wurde selbst Frank Klix die Wirkung seines Buches unheimlich. Lange saß und sann er. Kaum hatte er das Denken beendet, da setzte er sich schon an seinen Schreibtisch und schrieb «Der Prozeß Leyermann». In diesem Buch stand kein anderer als der Leser des ersten Bandes vor Gericht. Frank Klix schrieb so spannend, daß die Illusion des Lesers, sein eigener Fall werde hier behandelt, vollkommen war. Nachdem es bis zur zweitletzten Seite für den Leser hoffnungslos aussah und ihn der Verteidiger schonend auf lebenslängliches Zuchthaus vorbereitete, schloß das Werk mit einem überraschenden Freispruch.

Die Psychose löste sich, als dieser Band auf den Markt kam. Fräulein Winz bekam als erste frische Farbe, trug den Kopf höher und trat aus der Interessengemeinschaft aus, in der sie den Ehrennamen ‹Leyermannmörderin Nummer eins› bekommen hatte. Frau Klix las das Manuskript im dunklen Keller und kehrte erleichtert aus ihrem Versteck in die Arme ihres Mannes zurück. Nur der Polizeipräsident blieb in Spanien, da die Ausfuhr des Buches verboten war.

Für dieses Werk wurde Frank Klix als Anwärter für den Goethepreis vorgeschlagen.

Aetherblüten

Aus der Sendung «‹Ds Nüni-Tram› und andere Chansons aus der Bundesstadt» aus dem Studio Bern gerupft: «Nüt isch schöner, als bewußt blööd z si!»

Ohohr

Bremsspuren

Daß Liebe blind macht, weiß man. Gestern aber sah ich ein keifendes Ehepaar bei rotem Licht über die Straße gehen …

*

Rechthaberei führt selbst dann, wenn man recht hat, nicht immer zum Ziel. Vortrittsrechthaberei oft direkt ins Verderben.

*

Früher war des Menschen Haus seine Burg, heute ist das Auto seine Bürde.

*

Ein Zeitgenosse sagt: So ist der Mann von heute: auf der Autobahn nickt er ein, aber im Bett kann er nicht schlafen …

*

Ein häufiger Fall von Verhältnisblödsinn, respektive blödsinnigem Verhalten: das Oeffnen der Autotüren gegen die Fahrbahn hin!

*

Die blühendste Modetorheit ist die Motorheit …

Beim Träumen von Autotouren übersieht man leicht die Reparaturen.

*

Die Zeiten ändern sich. Bereits wird nicht mehr der Automobilist vom Fußgänger benieden, sondern die Autofahrer (zumindest die autofahrenden Kinder) beneiden die Spaziergänger …

*

Der Blechschaden ließe sich verschmerzen, aber oft bleibt ein dauernder Dachschaden. *Boris*

Spielt keine Rolle

«Du, do hani gläse, bis i vierzg Joor siged ali Benzinvorräät vo de Welt uufpruucht.»

«Schpilt kei Role, bis dänn chasch uf üsne Schtrooße sowisoo nüme Auto faare.» fh

4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711
FRISCOdent
ZAHN-CREME
– echte biologische Mundpflege
vorbeugend gegen
Karies und Paradentose
Originaltube Fr. 3.10
4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711 4711